

Vielen Dank für Ihren Beitrag zum Holocaust-Gedenktag, den ich – so wie alle Ihre Beiträge – mit Interesse gelesen habe. Da Sie schreiben, Sie seien für Kritik dankbar, erlaube ich mir folgendes:

Sie stellen zur Diskussion: „Erst diese Judenmorde der Kriegszeit haben uns Deutsche wirklich zu einem Volk gemacht, paradoxerweise unter Einschluss Österreichs, das ja gar nicht mehr deutsch sein will.“ Abgesehen davon, dass die Judenmorde nichts mit dem Krieg zu tun hatten, sondern aus der verbrecherischen und menschenverachtenden Rassenideologie der Nazis resultierten, finde ich den ersten Teil dieses Satzes (d. h. die Massenverbrechen der Nazis hatten auch ihr Gutes, denn sie haben die Deutschen zu einem Volk gemacht) ungeheuerlich, möchte aber nicht darauf eingehen, da ich nicht weiß, wie Sie das tatsächlich gemeint haben. Ich beziehe mich auf den zweiten Teil mit der Formulierung, dass Österreich „gar nicht mehr deutsch sein will“. Dies ist m. E. eine oberflächliche und polemische Formulierung. Wenn Sie sich mit dieser äußerst komplexen Materie befassen wollen, empfehle ich Ihnen den Wikipedia-Artikel „Österreichische Identität“,

siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische_Identit%C3%A4t, darunter vor allem die Abschnitte „Geschichte“ und „Positionierungen zum Nationsbegriff“.

In Ergänzung dazu möchte ich, obwohl selbst kein Historiker, an einige Ereignisse erinnern, die in ihrer Gesamtheit dazu führten, den Österreichern das Gefühl, Deutsche zu sein, abzugewöhnen. (Auf die gleiche Sprache kommt es dabei nur wenig an, Welschschweizer, Wallonen und die Brüsseler Französischsprachigen betrachten sich nicht als Franzosen, Deutschschweizer nicht als Deutsche, Flamen nicht als Holländer.) Es ist also nicht so, dass Österreich nicht deutsch sein „will“, sondern dass ihm das „Deutschsein“ gleichsam ausgetrieben wurde.

Wien hat eine jahrtausendealte Geschichte seit der Urzeit und seit den Kelten und Römern und war jahrhundertlang die Haupt- und Residenzstadt des Heiligen Römischen Reiches (seit dem späten 15. Jh. mit dem Zusatz „Deutscher Nation“), während Berlin erst im 13. Jh. gegründet wurde. Deutschland (das Heilige Römische Reich) wurde also lange Zeit von Wien aus regiert, während Österreich nie von Berlin aus regiert wurde (abgesehen von der NS-Zeit von 1938 bis 1945).

Die preußische Militärmonarchie unter König Friedrich dem Großen führte im 18. Jh. mehrere Kriege gegen Österreich und eroberte Schlesien.

Im Rheinbund verbündeten sich deutsche Fürsten mit Napoleon und traten aus dem Heiligen Römischen Reich aus. Als Reaktion legte Kaiser Franz die Krone des Heiligen Römischen Reiches 1806 nieder, nachdem er sich bereits 1804 zum Kaiser von Österreich erklärt hatte. (Sowohl die römisch-deutsche als auch die österreichische Kaiserkrone befinden sich in der Wiener Schatzkammer.)

Im preußisch-österreichischen Krieg erlitt Österreich 1866 bei Königgrätz eine Niederlage und musste aus dem Deutschen Bund austreten, der aufgelöst und durch den Norddeutschen Bund unter der Führung Preußens ersetzt wurde. Schließlich wurde nach dem deutsch-französischen Krieg 1871 das nationalstaatliche „Deutsche Reich“ ohne das übernationale Österreich gegründet. Österreich wurde also aus Deutschland hinausgedrängt. In Österreich war 1867 (ein Jahr nach der Schlacht bei

Königgrätz) der „Ausgleich“ mit Ungarn erfolgt, und seitdem hieß der Staat, in dem 12 Sprachen gesprochen wurden, „Österreichisch-Ungarische Monarchie“. (Leider gab es mit den slawischen Völkern, vor allem mit den Tschechen, keinen derartigen Ausgleich.) In der deutschsprachigen Bevölkerung der Monarchie war das Bekenntnis der Zugehörigkeit zu einer deutschen Kulturnation trotz allem weit verbreitet.

Mit Ende des Ersten Weltkriegs 1918 war die Österreichisch-Ungarische Monarchie zerfallen, und es entstanden Nationalstaaten. Dementsprechend wurde die „Republik Deutschösterreich“ ausgerufen, die sich als „Bestandteil der Deutschen Republik“ erklärte, da ein selbständiger Staat als nicht lebensfähig angesehen wurde. Die Weimarer Republik war aber damals an dem kleinen notleidenden Nachbarn nicht interessiert, man hatte andere Sorgen. Zudem wurde in den Verträgen von Saint-Germain und Versailles 1919 das Verbot des Anschlusses an Deutschland festgeschrieben, und der Staat musste sich in „Republik Österreich“ umbenennen.

Es begann nun in Österreich eine äußerst schwierige und turbulente Zeit, eine verheerende wirtschaftliche Situation, Arbeitslosigkeit, Inflation, Hungersnot, Bürgerkrieg und die Suche nach Identität. Der 1933 in Deutschland an die Macht gekommene Hitler heizte die Situation noch weiter an, indem er im selben Jahr die 1000-Mark-Sperre gegen Österreich verhängte, mit dem Ziel der Schwächung der österreichischen Tourismuswirtschaft. Erst 1936 konnte Bundeskanzler Schuschnigg die Aufhebung dieser erpresserischen Maßnahme erreichen, indem er verschiedene Forderungen Hitlers erfüllte. (Dadurch sicherte er zwar zunächst die Souveränität Österreichs, bereitete aber letzten Endes den Weg zum Anschluss an Deutschland zwei Jahre später.)

Der Vorgänger Schuschniggs, der autoritär-ständestaatlich-faschistisch regierende Bundeskanzler Dollfuß, der den Nationalsozialismus ablehnte, war im Zuge eines Putschversuchs österreichischer Nazis 1934 ermordet worden.

Im Jahr 1938 eskalierte die Situation. Bundeskanzler Schuschnigg musste sich bei seinem Treffen mit Hitler im Berghof am Obersalzberg bei Berchtesgaden dessen Drohungen anhören. Er erfüllte dessen erpresserische Forderungen, kündigte jedoch danach eine Volksabstimmung zur Unabhängigkeit Österreichs an. Hitler wurde offenbar nervös und befahl den Einmarsch der nazideutschen Truppen in Österreich, **bevor** diese Volksabstimmung durchgeführt werden konnte. Aus diesem Grund betrachtete sich Österreich später zu Recht als erstes Opfer der NS-Aggression. Sofort nach dem Einmarsch wurden die Gegner des NS-Regimes massenhaft verhaftet und in KZs deportiert. Die Nazipropaganda organisierte professionell die Jubelszenen beim Einmarsch und bei der großen Kundgebung mit Hitlers Rede auf dem Heldenplatz in Wien sowie eine nachträgliche Volksabstimmung mit dem bekannten Ergebnis. Leider waren Österreicher in der Folge an den NS-Verbrechen beteiligt, einige an prominenter Stelle, wie Adolf Eichmann, Ernst Kaltenbrunner, Arthur Seyß-Inquart, Odilo Globocnik, Alois Brunner, Franz Novak, Franz Murer und andere.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte Österreich Südtirol – nicht nur den italienischsprachigen Teil des Trentino, sondern auch den deutschsprachigen Teil (mit einer kleinen ladinischen Minderheit) nördlich davon bis zum Brenner – an Italien abtreten müssen. Die 1922 in Italien an die Macht gekommenen Faschisten

betrieben eine massive Italianisierungspolitik. Im Hitler-Mussolini-Abkommen 1939 wurden die deutsch- und ladinischsprachigen Südtiroler vor die Wahl gestellt, entweder ihre Heimat aufzugeben und ins Deutsche Reich zu übersiedeln oder in ihrer Heimat zu bleiben und ihre Sprache und Kultur aufzugeben. Dies zeigt, dass Hitler, der sich sonst als Einiger der Deutschen aufspielte, keine Skrupel hatte, eine deutschsprachige Volksgruppe zu verraten, wenn es ihm opportun erschien.

Es ist kein Wunder, dass nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs die österreichischen Politiker, die aus den KZs zurückgekehrt waren, die Opferrolle Österreichs, die auch in der Moskauer Deklaration 1943 anerkannt worden war, betonten und auf Distanz zu Deutschland gingen. Österreich gelang es dadurch, trotz der vier Besatzungszonen ungeteilt zu bleiben und schließlich 1955 den Abzug der Besatzungsmächte und die Freiheit zu erreichen, während Deutschland bis 1990 geteilt blieb. Die Aufarbeitung der Beteiligung von Österreichern an den NS-Verbrechen erfolgte erst viele Jahre später, hauptsächlich in der Folge der sogenannten „Waldheim-Affäre“ ab 1986 und mit der Rede von Bundeskanzler Vranitzky vor dem österreichischen Nationalrat 1991.

Heutzutage haben Österreich und Deutschland ein enges und freundschaftliches Verhältnis. Dass Bundeskanzler Kurz in der Flüchtlings- und Migrationsfrage andere Standpunkte vertrat als Bundeskanzlerin Merkel, wurde sogar von manchen Politikern und anderen Leuten in Deutschland durchaus geschätzt. Ansonsten sind beide Staaten in der EU (z. B. jetzt in der Frage des mehrjährigen Finanzrahmens) mehr oder weniger auf einer Linie. Also was will man mehr?

Mit besten Grüßen aus Wien